

Basel, 28. April 2014

## **Schutz vor Keuchhusten bei Eltern und nahem Umfeld von Neugeborenen: Aufklärungsarbeit muss verbessert werden**

*Eine unter der Leitung von Prof. Dr. med. Ulrich Heininger am Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) durchgeführte Erhebung hat den Schutz vor Keuchhusten (Pertussis) bei Eltern und dem nahen Umfeld von Neugeborenen untersucht. Befragt wurden alle Eltern von Neugeborenen (geboren zwischen Mai und September 2012 oder 2013) aus der Region Basel und 884 Familien gaben Auskunft. Die Untersuchung zeigte unter anderem auf, dass in nur sieben Prozent aller befragten Familien alle Kontaktpersonen des Neugeborenen entsprechend der Empfehlung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) durch Impfung vor Keuchhusten geschützt waren.*

Im Rahmen der von Januar bis März 2014 durchgeführten Erhebung sind insgesamt 3546 Eltern von Neugeborenen mit Geburtsdatum zwischen 1. Mai und 30. September 2012 oder zwischen 1. Mai und 30. September 2013 angeschrieben worden. Die Auswertung der 884 retournierten Fragebögen ergab, dass 20% der Mütter und 14% der Väter von Neugeborenen aus dem Jahr 2012 und 37% der Mütter und 32% der Väter aus dem Jahr 2013 eine Keuchhusten-**Impfempfehlung** gemäss den neuen Richtlinien des BAG erhalten haben.

Von den Müttern, welchen die Impfung empfohlen wurde, liessen sich 64% auch tatsächlich **impfen**. Von den Vätern waren es 59%. Von allfälligen Geschwistern der Neugeborenen waren 79% gegen Keuchhusten altersentsprechend vollständig geimpft. Bei anderen nahen Kontaktpersonen (z.B. Grosseltern, Tante oder Onkel) waren es nur zwischen 1 und 18%. Insgesamt waren nur in 64 der 884 Familien, also in nur 7%, alle nahen Kontaktpersonen des Neugeborenen durch Impfung vor Keuchhusten geschützt.

### **Für Neugeborene und Säuglinge gefährlich**

Die Ergebnisse der Erhebung sind insofern besorgniserregend, als dass Keuchhusten gerade für Neugeborene und junge Säuglinge, welche noch keinen vollständigen, eigenen Impfschutz haben, gefährlich sein kann. Am häufigsten stecken sie sich bei ihren nahen Kontaktpersonen an, welche meist im selben Haushalt leben. Deswegen empfiehlt das Bundesamt für Gesundheit (BAG) seit 2012 Auffrisch-Impfungen gegen Keuchhusten auch für alle nahen Kontaktpersonen von Neugeborenen.

### **Keuchhusten: Eine hochansteckende Infektionskrankheit**

Beim Keuchhusten (Pertussis) handelt es sich um eine sehr ansteckende Infektionskrankheit, meist verursacht durch das Bakterium *Bordetella pertussis*. Nach einem harmlosen Beginn mit Schnupfen stellt sich bald Husten

ein, welcher wenige Tage bis viele Wochen dauern kann. In typischen Fällen leidet der Patient an anfallsartigen Hustenattacken. Trotz eines Rückgangs der Krankheitsfälle nach Einführung der Impfung in der Schweiz in den 1950-er Jahren gibt es hierzulande auch heute noch viele Keuchhustenfälle. Betroffen sind Personen jeglichen Alters.

Vor allem bei Neugeborenen oder Säuglingen können bedrohliche Atempausen und Atemstillstände auftreten. Weitere Komplikationen sind Lungenentzündungen, Mittelohrentzündungen, Krampfanfälle (2 – 4%) und Hirnerkrankungen (0,5%) mit möglichen Dauerschäden. In 1 von 1000 Fällen endet die Erkrankung tödlich. Eine antibiotische Behandlung schützt nicht vor Komplikationen des Keuchhustens (Quelle: BAG).

Auch am UKBB werden jedes Jahr mehrere Kinder, meist junge Säuglinge, wegen Keuchhusten stationär behandelt.

#### **Aufklärungsarbeit muss verbessert werden**

„Die verfügbaren Impfstoffe schützen mit einer Zuverlässigkeit von ca. 85% vor Keuchhusten. In den übrigen 15% ist der Verlauf der Krankheit im Allgemeinen abgeschwächt. Die möglicherweise auftretenden schweren oder sogar tödlichen Komplikationen betreffen vor allem Neugeborene und junge Säuglinge, bevor sie selbst vollständigen Impfschutz haben“, so Studienleiter Prof. Dr. med. Ulrich Heininger. „Deshalb ist der indirekte Schutz durch Impfung der Kontaktpersonen der Neugeborenen so wichtig. Unsere Ergebnisse zeigen, dass sowohl bei Ärztinnen und Ärzten als auch bei den Eltern zukünftiger Neugeborener noch einiges an Aufklärungsarbeit zu leisten ist, um die Impfsituation zu verbessern.“

#### **Weitere Auskünfte**

Kommunikationsabteilung UKBB,

lic. phil. Martina Beranek, T +41 61 704 17 11, [martina.beranek@ukbb.ch](mailto:martina.beranek@ukbb.ch)

lic. sc. com. Martina Codamo, T +41 61 704 17 09, [martina.codamo@ukbb.ch](mailto:martina.codamo@ukbb.ch)